

UM
DIE
DES
MANNES

Seele

Geschichte
und Wirksamkeit
der Hauptarbeitsstelle
für Männerseelsorge
und Männerarbeit
in Fulda

Mit kirchlicher Druckerlaubnis

Herausgegeben von der

Hauptarbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit, Fulda

Verlag Winfried-Werk G.m.b.H., Augsburg, Frauentorstraße 5

Druck: Literarisches Institut P. Haas & Cie. K.G., Augsburg, Schmiedlech 3

**Kirchliche Arbeitsstelle für
Männerseelsorge und Männerarbeit
in den deutschen Diözesen e.V.**
Neuenberger Straße 3-5
6400 FULDA

UM DIE SEELE DES MANNES

*Geschichte und Wirksamkeit
der Hauptarbeitsstelle für Männerseelsorge
und Männerarbeit in Fulda*

1950

Verlag Winfried-Werk G.m.b.H., Augsburg

V o r w o r t

Das Büchlein, das hier vorgelegt wird, dürfte für alle von Interesse sein, denen die Sorge für die glückliche Entwicklung der katholischen Männerseelsorge und weiterhin der katholischen Männerbewegung in Deutschland am Herzen liegt. Es ist von einem Manne verfaßt, der seit vielen Jahrzehnten mit ganzer Seele auf dem so wichtigen Gebiet der Männerseelsorge als Laie mitgewirkt hat und mit nicht gewöhnlicher Einsicht und Erfahrung das Hauptproblem einer z e i t g e m ä ß e n Seelsorge erfaßt hat.

Ursprung, Entwicklung, Erfolge und Hemmungen, Ausichten und Zielsetzungen für die Zukunft werden hier dargestellt. Fast möchte man sagen: mit pochendem Herzen verfolgt man den Ablauf der Darstellung. Eine große Fülle von Gedanken und Gesichtspunkten, Fragen von fruchtbarer Besinnung und Anregung breitet sich vor dem Leser aus, obwohl das Büchlein zu allererst ein historisches Zeitdokument ist. Jeder, der sich Gedanken macht über die künftige Gestaltung der katholischen Männerwelt, wer nicht an der Zeit vorbeilebt, wer Mitverantwortung in Herz und Gewissen spürt, wird mit Dankbarkeit die Ausführungen lesen, der Priester ebenso wie der Laie. Beide müssen sich bewußt werden, daß die Männer in vorderster Front stehen, daß sie der Hauptfaktor im öffentlichen Leben und die Hauptverteidiger des Glaubens, der katholischen Einheit, des Gewissens und des Rechtes aus der Haltung des christlichen Mutes sind.

+ Johannes
Lippmann Küster.

1. Kirchliche Männerseelsorge um 1936

Der nationalsozialistische Staat hatte die Gewalt in Händen. Durch sanften und brutalen Druck suchte er seinen totalen Machtanspruch zu verwirklichen. Der Mensch sollte von ihm in allen Lebensbereichen erfaßt, kontrolliert, organisiert und unterjocht werden. Es war klar, daß er in diesem Vorhaben auf den Widerstand der Kirche und kirchlich gesinnter Laien stoßen mußte.

Das Reichskonkordat verpflichtete den Staat, die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion zu achten und das Recht der katholischen Kirche, ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen, anzuerkennen. Die Existenz und Wirksamkeit katholischer Organisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienten und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt waren, sollten in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit geschützt sein. Es zeigte sich indes bald, daß das Trachten des Staates planmäßig auf Mißdeutung und Aushöhlung der Konkordatsbestimmungen hinausging. Da er den Staatsbürger mit Leib und Seele für sich beanspruchte, war er genötigt, den Einfluß der Kirche in fortschreitendem Maße zu untergraben. Auf keinen Fall durfte sie ein Faktor des öffentlichen Lebens bleiben. Auf den engst umgrenzten Raum sollte sie beschränkt sein und nur „rein religiös“ wirken. In einer derart verdünnten Luft glaubte der totale Staat, den christlichen Glauben in den Seelen nach und nach ersticken und die ihm widerstrebende Kirche ihrer Wurzeln im Volk berauben zu können.

Die kirchlichen Organisationen und Gemeinschaften um 1936 waren unter allerlei Vorwänden aus dem Öffentlichkeitsbereich vertrieben, ihre Tätigkeit eingeschnürt oder verboten, ihre Häuser beschlagnahmt und ihr Vermögen eingezogen. „Der Anschauungsunterricht dieser Jahre“, so stellte der Hl. Vater 1937 in seinem Rundschreiben über die Lage der katholischen Kirche im Deutschen Reich fest, „enthüllt Machenschaften, die von Anfang an kein anderes Ziel kannten als den Vernichtungskampf. In die Furchen, in die wir den Samen aufrichtigen Friedens zu pflanzen bemüht waren, streuten andere die Unkrautkeime des Mißtrauens, des Unfriedens, des Hasses, der Verunglimpfung, der heimlichen und offenen, aus tausend Quellen gespeisten und mit allen Mitteln arbeitenden grundsätzlichen Feindschaft gegen Christus und seine Kirche.“

Das war die allgemeine Lage.

Wie stand die katholische Männerwelt darin?

Um die Männer aller Volksschichten und aller Lebensalter ging es dem totalitären Machtstaat insbesondere. Er preßte sie alle in sein Organisationssystem hinein und überwachte sie durch seinen umfassenden Kontrollapparat. War es da noch möglich, religiöse Überzeugung und kirchliche Treue in den Männern lebendig zu erhalten? Und wie konnte das bewirkt werden? Das war das innerste Anliegen der Seelsorge in jenen kritischen Jahren. Nicht minder das Anliegen jener katholischen Laien, die sich in jahrzehntelanger Arbeit in kirchlichen und kirchlich-sozialen Gemeinschaften erwachsener Männer bewährt hatten.

Mochten die katholischen Vereinigungen in der Öffentlichkeit auch verschwunden und ihr Mitgliederbestand dezimiert und zerstreut worden sein, der diesen Männern eingepflanzte Geist religiöser Ergriffenheit und kirchlicher Anhänglichkeit war geblieben. Man hatte nicht vergebens gearbeitet, und nichts ist verkehrter als die Auffassung, jenes in den deutschen Diözesen um 1933 blühende kirchliche Organisationswesen hätte mehr Breiten- als Tiefenwirkung gehabt. Man kann durchaus der Meinung sein, daß die Differenzierung im damaligen Vereinswesen zu weit ging und man für Aufgaben, die alle katholischen Vereine als Kernanliegen zu pflegen hatten, Sonderorganisationen erstehen ließ. Dadurch liefen sie Gefahr, zu einer Ressortangelegenheit zu werden, indes sie doch die Gesamtaufmerksamkeit und Stoßkraft aller kirchlichen Gemeinschaften erforderten. Das kann man sagen, und doch *bleibt wahr*, daß aus den Reihen der kirchlichen Vereine und Verbände sich der individuelle und organisierte Widerstand des Kirchenvolkes rekrutiert hat.

Wieder war, wie so oftmals in der Geschichte der Kirche, eine Epoche eingetreten, wo der Laie sich auf seine besondere Mission im Kampfe um die Gewissensfreiheit, das Lebensrecht und die freie Wirksamkeit der Kirche besinnen mußte. Zur Ehre unserer katholischen Männerwelt sei festgestellt, daß eine Kernschar unter ihnen den restlosen Einsatz bis zur Hingabe von Freiheit und Leben gewagt hat. Ihr Wahlspruch war: „*Dennoch!*“ Und ihre Mahnung an die Verantwortlichen im kirchlichen Leben war ein einziger, eindringlicher Ruf nach Festbleiben.

Wie die damalige Sachlage von katholischen Laien gesehen wurde, und welcher Art ihre Befürchtungen und Zielsetzungen waren, geht aus einem Briefe hervor, dem wir das Nachstehende entnehmen:

„Die besondere Gefahr unserer Tage liegt in den Bestrebungen auf *Trennung von Religion und Leben*, in der Unterscheidung und Forderung eines „*Rein-Religiösen*“, in den Bestrebungen auf *Privatisierung von Religion und Kirche*, in der Reklamierung des Rechtes seitens des Staates auf Gestaltung des gesamten profanen Lebens durch *weltliche* Gemeinschaften und in der Verweisung der Kirche lediglich auf das *fenseits*. Das Eindringen solch falscher Züge in das Denken der noch katholischen Männerwelt scheint uns unverkennbar. Desgleichen merken wir ein fortschreitendes Sichabfinden mit dem Ausschluß der Kirche aus dem wirklichen Leben. Die Enzykliken des Heiligen Vaters beginnen im Bewußtsein vieler zu verblässen. Aus der Kenntnis dieser Sachlage heraus vertreten wir folgende Auffassungen:

1. Im Bewußtsein des Kirchenvolkes muß der Anspruch der Kirche auf die Erfassung des *ganzen Menschen* und ihr unverzichtbares Recht auf die Verkündigung einer das tätige Weltleben mitumfassenden Sittenlehre unverkürzt erhalten bleiben. — 2. Die ungewöhnlichen Erschwernisse für christliche Religiosität und kirchlichen Gemeinschaften dürfen uns auf keinen Fall zu müder Resignation verleiten: Lebendig bleiben ist alles! Man kann in jeder Zeit wirken. — 3. Alle Möglichkeiten religiöser Belehrung, Schulung und Seelenpflege der Männer, innerhalb und außerhalb des Gotteshauses, müssen ausgeschöpft werden. — 4. *Das Anliegen des Glaubens und der Kirche muß viel mehr, als es der Fall ist, auch als das der Laien angesehen werden.* In der Erziehung zu religiöser Selbständigkeit und zur Kraft persönlicher Gewissensentscheidung müssen weitere Fortschritte erzielt werden. — 5. Man muß die apostolische *Mitwirkung von Laien* in der kirchlichen Seelsorge wollen und sie den gegebenen Umständen entsprechend gestalten. Der im Pfarrleben mitwirkende Laienhelfer soll aber nicht ein „halber Priester“, sondern ein ganzer, im Leben stehend und religiös ergriffener Laie sein.“ —

Aus den Kreisen solcher Laien kamen die ersten Anregungen zur Erarbeitung zeitgemäßer Richtlinien für die Männerseelsorge. Ihre Begegnung mit weitschauenden Priestern ließ das Werk gelingen. So erwuchs jene Zusammenfassung von Grundsätzen und Hinweisen, die bestimmt war, mitten im Kirchenkampf eine neue Ära kirchlicher Männerseelsorge einzuleiten.

Gewiß: Eine Männerseelsorge als Bestandteil der allgemeinen Seelsorge hat es immer gegeben, wenn sie auch nicht die eingehende Pflege erfahren hatte, wie es bei der Frauen- und der Jugendseelsorge der Fall war. Den letzteren gegenüber erschien die überkommene Männerseelsorge entschieden im Rückstand, was schon ein Blick auf die vorhandene Literatur ohne weiteres erkennen ließ. In der gegebenen Situation aber, da bisherige verlässliche Mitträger der kirchlichen Männerseelsorge daran waren, auszufallen (M. C., Männervereine und kirchlich-soziale Ständevereine) und einzig der Rahmen der kirchlichen Seelsorge für die geistig-seelische Beeinflussung der Männerwelt übrigblieb, mußte dieser Zweig notwendiger-

weise intensiviert und systematisiert werden. Und das unter den erschwerenden Umständen einer sich immer mehr verdichtenden Bepitzelung und Schikane seitens der geheimen Staatspolizei.

Die Kirche war in erheblichem Maße auf den sakralen Raum zurückgedrängt. Die Formen ihres Wirkens mußten sich entsprechend verändern. Und die Verantwortung der kirchlichen Führung verlagerte sich zusehends mehr auf die Gläubigen. Diese dreifache Tatsache mußte für die Männerseelsorge wesentlich andere psychologischen und praktischen Bedingungen und Aufgaben ergeben.

Wenn kirchliche Kreise nicht mehr von der Umwelt mitgetragen wurden, wenn die öffentliche Meinung weithin gegen sie stand, wenn die Kirche sich mehr auf den sakralen Raum beschränken mußte und die kirchliche Wegweisung den aufkommenden Schwierigkeiten in der Seele der Gläubigen und deren praktischen Verhalten nur schwer folgen konnte — dann hatte das seine besonderen Auswirkungen für die Seelsorge überhaupt, insbesondere für die an der Männerwelt. Eben weil der Mann mit dem wirklichen Leben in all seinen Verzweigungen stärker verflochten ist als die Frau, machten sich die angedeuteten Veränderungen in ihrem Einfluß auf die Mannesseele stärker geltend. Wenn Religion und Kirche und Leben auseinanderrücken, dann vermag der Mann solches nur schwer zu ertragen, und er reagiert eher negativ auf die dünner werdende Luft abstrakter Religiosität.

Das wissen und dennoch in gläubigem Vertrauen an der Mannesseele formend weiterzuarbeiten — das erschien jetzt als Aufgabe einer zeitgemäßen Männerseelsorge.

„Wir wissen“, so heißt es in der Einleitung des ersten Bandes der „Fragen der Männerseelsorge“, „daß ein und dieselbe religiöse Wahrheit, ein und dasselbe kirchliche Glaubensgut doch in mannigfaltiger Weise dargestellt werden kann und muß. Denn Mensch und Mensch sind ja nicht gleich. Die Unterschiede ergeben sich durch Alter, Geschlecht, Bildungsstufe, Standeszugehörigkeit u. a. m. Hierauf beruht die Methode einer lebensnahen Seelsorge, insofern sie Menschen und Menschengruppen einführend wohl berücksichtigt, um die religiöse Wahrheit in der geeignetsten Weise nahezubringen. Uns geht es um die Seelsorge für den Mann. Und diese kann nicht anders als ausgehen von dem Inhalt des katholischen Glaubens in Verbindung mit der Eigenart des Mannes und unter Berücksichtigung der Erfordernisse der Zeit.“

Dieser Gesamtschau grundsätzlicher, psychologischer und zeitgebener Bedingungen wollten die im Verlaufe des Jahres 1936 erarbeiteten *Richtlinien* für die Männerseelsorge Rechnung tragen. Wir geben sie hier im Wortlaut und mit der einleitenden Begründung wieder, so wie sie nach Billigung durch die Fuldaer Bischofskonferenz im Spätherbst 1936 in den kirchlichen Amtsblättern der meisten deutschen Diözesen des Altreichs veröffentlicht worden sind. Wie man sieht, tragen sie durchaus das Gepräge ihrer Zeit und sind nur aus ihr heraus voll verständlich. Sie lassen eindeutig den Leitgedanken erkennen, der entscheidend ist für den echten Erfolg männerseelsorglicher Arbeit: daß es sich nicht bloß darum handeln kann, die Männer zu „versorgen“, sondern sie *mündig zu machen* und sie mitverantwortlich teilnehmen zu lassen am Werke der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden.

2. Richtlinien für die Männerseelsorge

Eine tiefe religiöse Unruhe und Not liegen über der Welt unserer Tage. Die Frage nach Gott, nach der Berufung des Menschen und der Völker und nach den Aufbaukräften wahrer Persönlichkeit und wirklicher Gemeinschaft ist neu gestellt. Und wie vor zweitausend Jahren, ergieht heute der Ruf der Zeit an Christentum und Kirche, der von schweren Unsicherheiten umdrohten Menschheit Ziel und Richtung zu geben gemäß der Frohbotschaft dessen, der von sich gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Alles erneuern in Christus — das ist heute wie gestern Aufgabe des göttlichen Missionsauftrages an die Kirche.

Dieser Ruf der Zeit ist aber auch zugleich der ernste Aufruf an alle Gläubigen zur religiösen Erneuerung bei sich selbst und zur Ausbreitung und Verwirklichung des Reiches Gottes in den Seelen und in der Welt. Im Vordergrund steht der Mann, denn es ist Wahrheit in dem Worte, daß man den religiösen Stand einer Gemeinde beurteilen kann nach der Teilnahme der Männer am kirchlichen Leben. Vor allem männliche Frömmigkeit, männlicher Glaubenseifer, männlicher Gebetsgeist und männliches Verantwortungsbewußtsein im religiös-kirchlichen Leben sollen heute Zeugnis ablegen für die unzerstörbare, ja verjüngende Kraft des Evangeliums Christi.

Die Kirche ruft den Mann. Andererseits dringt aus der Männerwelt immer lauter und vernehmlicher der Ruf nach der Kirche, nach Führung auf religiösem und sittlichem Gebiete. Man spürt Sehnsucht nach den unersetzlichen Lebenswerten der Religion, deren Hüterin und Spenderin die Kirche ist. Man weiß, was die Menschheit und insbesondere unser deutsches Volk der Kirche zu verdanken hat. Man fühlt die Notwendigkeit einer geistigen Stärkung für den auf breiter Front entbrannten Kampf um Christentum und Kirche. Man will in klarer katholischer Haltung für die Kirche, deren Wesen verkannt und verzerrt wird, arbeiten und kämpfen. Männer, die aufrechten Geistes und voller Opferbereitschaft willens sind, sich für Glauben und Kirche einzusetzen, sollen wissen, daß die Kirche sie versteht und bereit ist, in einer zeitgemäßen Männerseelsorge den Anlagen des Mannes gerecht zu werden, um ihn mitverantwortlich teilnehmen zu lassen am Werke der Ausbreitung des Reiches Christi.

I. Ziel und Methode einer zeitgemäßen Männerseelsorge

Das Ziel der Seelsorge, die in der Gegenwart den Mann anziehen und ihm zu einer kernhaften Frömmigkeit und christlichen Lebenstüchtigkeit verhelfen soll, ergibt sich aus dem Inhalt unseres heiligen Glaubens, aus der Eigenart des Mannes und aus den besonderen Erfordernissen der Zeit.

Die Männer unserer Zeit müssen im Leben nach dem Glauben heranwachsen, wie der Apostel sagt, „zur vollen Mannesreife, zur Vollreife des Mannesalters Christi“. Sie sollen nicht mehr wie Kinder sein, die nicht mündig sind und sich „vom Windhauch jeder Lehrmeinung schaukeln und umhertreiben lassen“ (Eph. 4, 13 f). Vielmehr sollen sie sich „an die Wahrheit halten und in Liebe ganz und gar in den hineinwachsen, der das Haupt ist, Christus“ (Eph. 4, 14—15). Gefestigt in der Glaubensüberzeugung, gestärkt durch die Gnadenmittel der Kirche, haben allen voran sie die Bestimmung, das Reich Gottes zu verwirklichen in Familie und Volk. Nicht nur christlich sterben, sondern vor allen Dingen christlich leben, ist die Aufgabe.

Da der Mann mehr als der Jugendliche oder die Frau für das Wirken in der Öffentlichkeit bestimmt ist und stärker als sie unter dem Einfluß des Berufes und der sozialen Umstände steht, muß die seelsorgliche Arbeit diese natürlichen Voraussetzungen wohl beachten. Die nüchterne und auf das Konkrete hingerrichtete Art des Mannes verbietet abstrakte Betrachtungsweise und lebensfremde Darstellung seiner Lebensaufgabe. Einseitigkeiten und Übertreibungen in religiösen Anforderungen, die sich allgemein an unsere Männerwelt richten, müssen vermieden werden. Das Frömmigkeitsideal, das die Männerseelsorge aufstellt, muß zugkräftig für alle Männer sein. Der aktiven Naturanlage des Mannes, die auf Gestaltungsmöglichkeit hindrängt, widerstreitet auch eine Seelsorge, die lediglich auf Betreuung eingestellt ist. Auf die Heranziehung zu selbständiger Mitarbeit ist entscheidender Wert zu legen.

II. Pfarrliche Einrichtungen

Gerade in unseren Tagen erscheint die Notwendigkeit, engere Beziehungen zwischen Kirche und Männerwelt zu pflegen, dringlicher denn je. Durch Einengung des Seelsorgsraumes der Kirche in der Öffentlichkeit wächst naturgemäß die Größe der Verantwortung, die auf die Schultern der einzelnen

Gläubigen, nicht zuletzt des Mannes, als Vater der Familie, Träger des öffentlichen Lebens, gelegt ist. Unmittelbare Beziehungen, wie sie sich durch regelmäßigen seelsorglichen Hausbesuch, persönliche Einladung und Ermunterung zur Teilnahme am kirchlichen Leben ergeben, sind darum von größter Bedeutung. Es kommt entscheidend darauf an, gerade im Manne das frohe Bewußtsein der Zugehörigkeit zur Pfarrfamilie lebendiger zu machen und ihm zu zeigen, daß die Kirche sehr wohl um die geistige und seelische Verfassung der heutigen Männergeneration weiß.

Im Rahmen der ordentlichen Pfarrseelsorge sind im Laufe der Zeit Einrichtungen für die gesamte Männerwelt erwachsen, die sich als lebensfähig erwiesen haben. Hierzu zählen u. a.:

Männerpredigten, regelmäßige und bei besonderem Anlasse, die nach Inhalt, Form und Sprache auf die Psyche des Mannes abgestimmt sind. Dabei muß der Mann vor allem in seiner Bestimmung als Familienvater und Berufsmensch gesehen werden. Gerade auch in dieser Hinsicht auf Familie, Beruf und Öffentlichkeit muß er ja religiös gebildet und geschult werden, damit er sich nicht nur im Gotteshaus, sondern auch im Leben und Berufe christlich bewähre. Der Prediger darf nicht vergessen, daß neben kirchlich treuen Männern auch viele fragende und suchende Männer unter der Kanzel stehen. Zumal bei diesen muß er durch ein rechtes Verständnis der Seele des Mannes jenes Vertrauen wecken, das die Vorbedingung alles seelsorglichen Erfolges ist. In größeren Dekanaten mögen einzelne Geistliche sich auf Männerpredigten besonders einstellen und sich vorhereignen das für Schulen.

Triduum mit besonderem Thema oder zur Vorbereitung von kirchlichen Festen und Gedenktagen, die dem Manne besonders naheliegen.

Gelegentliche Andachten.

Besondere heilige Messen für Männer an bestimmten Wochentagen.

Heilige Stunde am Vorabend vor dem Herz-Jesu-Freitag.

Wallfahrten und Bußfahrten für Männer.

Einführung von Volkskatechese für Erwachsene, unter besonderer Berücksichtigung von Familienvätern.

Kurse zur Vertiefung des Glaubenswissens, der Kenntnis vom Wesen und den Aufgaben der Kirche und der Kirchengeschichte, Bibelabende zur Einführung in die Heilige Schrift und religiöse Zirkel.

Während die allgemeinen Exerzitien ihren Wert behalten haben, sind daneben Standesexerzitien gepflegt worden, deren Sonderaufgabe es ist, religiös geschulte Laienapostel aus dem Stand und für den Stand zu erziehen. Um einem weiteren Kreis von Männern den Segen ernster Selbstbesinnung zu ermöglichen, sind Einkehrtage zweckdienlich. Um den Männern ihre besondere Aufgabe im Reiche Gottes zum begeisterten Erlebnis zu bringen, sind von Zeit zu Zeit eigene Glaubens- und Bekenntnistage der Männerwelt abzuhalten. Das Schutzfest des heiligen Joseph, das Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, das Christ-Königs-Fest oder auch Fest- und Gedenktage von besonderer örtlicher Bedeutung sind dazu geeignet.

Da der Seelsorgsraum der Familie heute eine so entscheidungsvolle Bedeutung für Christentum und Kirche gewonnen hat, steht die Seelsorge vor der Aufgabe, auch Männer als Ehegatten und Väter stärker als bisher mit dem Bewußtsein ihrer religiös verantwortungsvollen Sendung zu durchdringen und sie durch geeignete Mittel zu befähigen, die eigene Familie nach dem Geiste Christi zu gestalten und die religiösen Erziehungsaufgaben an den Kindern zu erfüllen. Hier haben sich besondere Familienwochen, in denen das natürliche, das kulturelle und das übernatürliche Leben der Familie im Lichte der Gegenwart und in anschaulicher Sprache behandelt werden, als überaus erfolgreich gezeigt.

Die vorstehend erwähnten Veranstaltungen lassen sich in jeder Pfarrei, in Stadt und Land, unter entsprechender Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse einrichten. Zur Besprechung und Durchführung der als notwendig erkannten Aufgaben berufe der Pfarrer einen Kreis von aufgeschlossenen, aktiven Männern, die er in regelmäßigen Zusammenkünften schult und denen er entsprechende Aufgaben der praktischen Mitarbeit überweist.

Über allem, was in der Pfarrgemeinde seelsorgerlich an und unter den Männern geschieht, muß als Leitgedanke stehen: Jeder katholische Mann ist berufen und zur Mitarbeit aufgerufen. Alle sollen von dem Hochgefühl getragen sein, daß sie Träger des Pfarrlebens und dessen natürliche Vertreter vor der Welt sind.

III. Gemeinschaften von Männern

Die Bedürfnisse der Zeit und des Lebens haben dazu geführt, daß sich im Seelsorgsraum der Kirche eigene Gemeinschaften katholischer Männer bildeten. Die Seelsorge hat sie in der Mannigfaltigkeit ihrer Ziele und Arbeitsaufgaben freudig begrüßt und in ihren Dienst gestellt. Sie wird auch in Zukunft bei ernstem Bemühen, Überorganisation auszuschließen und planmäßig zu ordnen, eine lebensfremde Einerleiheit und bloß äußere Vereinheitlichung vermeiden. Was an Gemeinschaftsformen geschichtlich geworden ist und Frucht getragen hat, wird den Segen der Kirche behalten, und was aus dem nie versagenden Quell katholischer Lebenskraft und aus neuen Zeitbedürfnissen in Zukunft an Gemeinschaftsbildung aufbricht, wird Raum in der geordneten Männerseelsorge finden. Dabei soll in keiner Weise einer Neuerungssucht und übereilten Experimenten das Wort geredet werden. Diese gewissenhafte Erhaltung und Pflege nachstehend bezeichneter und bewährter Gemeinschaften bleibt erste Pflicht.

Das Männerapostolat

Es wendet sich an alle Männer, hat nicht den Charakter einer vereinsmäßigen Organisation. Sein Ziel ist die Erstarkung und Vertiefung des religiösen Lebens für den einzelnen und die Gesamtheit innerhalb der Gemeinde durch den Anschluß an Christus.

Seine Anziehungskraft bleibt die gemeinschaftliche Monatskommunion am ersten Sonntag und die Angliederung an das allgemeine kirchliche Gebetsapostolat mit seinem wirksamen Sühnegedanken und apostolischen Gebet für die Aufgaben und Anliegen des Gottesreiches auf Erden.

Die Männerkongregationen

Sie sind Gemeinschaften nach alter, festgelegter Regel und als solche Träger von Hochzielen religiösen Lebens. Sie wollen einen Kern katholischer, besonders aktiver Männer auf Grund einer marianischen Lebenseinstellung durch dogmatische, apologetische und asketische Schulung zur Selbstheiligung und zum aktiven Apostolat heraufführen im Sinne der Katholischen Aktion.

Vereine mit religiös-kulturellen Zielen

Unter diesen haben die Standesvereine besondere Bedeutung: die der Arbeiter, der Handwerker, der Kaufleute, der

Beamten u. a. m. Die besondere Aufgabe solcher Gemeinschaften ist die Pflege der Frömmigkeit im Stande. „Nach dem Schöpfergeheiß“, sagt der hl. Franz von Sales, „soll jede Pflanze Frucht bringen nach ihrer Art. Wir sind gleichsam Pflanzen im Gottesgarten der Kirche und sollen Früchte des frommen Lebens tragen, ein jeder nach seiner Art und seinem Stande.“ Indem diese Gemeinschaften anknüpfen an Bedürfnisse der einzelnen Stände, an deren geistige Eigenart und Fassungskraft, verlebendigen sie die religiöse Erziehungsarbeit und tragen mit bei zur Wiederherstellung der Einheit zwischen Religion und Beruf, zwischen Glaube und Leben.

Die genannten Gemeinschaften religiöser und kultureller Art sowie die sonstigen karitativen Zweckverbände für Männer sind von der Kirche anerkannt und empfohlen. Sie haben im Reichskonkordat ihre Sicherung. Alle sind sie Glieder der Katholischen Aktion, und auf keine dieser Gemeinschaften wird die Kirche verzichten.

Männerkonferenzen und Arbeitskreise

Neben der Arbeit in den bestehenden Gemeinschaften wird sich heute vielerorts die Notwendigkeit ergeben, die Männer zu freien Konferenzen und Arbeitskreisen einzuladen, wobei der Seelsorger besonderen Wert darauf legen wird, neben den Mitgliedern der Gemeinschaften möglichst solche Männer heranzuziehen, die nur lose mit dem Pfarrleben verbunden sind. Mancherorts empfiehlt es sich, alle Männer der Pfarrgemeinde zu solchen Konferenzen einzuladen und in das rechte Verständnis der kirchlichen und religiös-kulturellen Gegenwartsfragen einzuführen. Wo keine eigentlichen Männervereine möglich sind, wäre dadurch wenigstens ein Mindestmaß zeitgemäßer Schulung katholischer Männer erreichbar.

Verbreitung geeigneten Schrifttums

Das für-katholische-Männer-herausgegebene und vom Episkopat anerkannte Schrifttum muß möglichst vielen Männern der Pfarrei zugänglich gemacht werden.

Die vom Männerapostolat und den Männerkongregationen gemeinsam herausgegebene Zeitschrift „Der katholische Mann“ ist ein geeignetes Mittel, um Verständnis und Interesse für alle Aufgaben der Männerseelsorge zu wecken und dauernd zu fördern.

IV. Einordnung und Zusammenordnung

Da die gesamte Männerseelsorgsarbeit grundsätzlich und nach Möglichkeit pfarrlich aufzubauen und zu gliedern ist, haben alle in einer Pfarrei wirkenden Gemeinschaften sich in die Pfarrseelsorge einzuordnen. Bei Vorhandensein verschiedener Arten von Gemeinschaften in einer Pfarrei ist im Sinne und Geist der Katholischen Aktion auf ein engeres Zusammenarbeiten zu dringen. Gemeinsame Aufgaben sollen gemeinsam durchgeführt werden.

Bestehende Vereine und Gemeinschaften dürfen ohne ausdrückliche bischöfliche Anweisung oder Billigung weder aufgelöst noch umgeändert oder umbenannt werden. Die Einrichtungen und Veranstaltungen der Männerseelsorge in der Diözese werden unter die Obhut eines vom Bischof besonders dazu beauftragten Priesters gestellt. Dieser wird in Verbindung mit einem Arbeitskreis erfahrener Seelsorger und Laien Anregungen im Sinne der Richtlinien geben, dem Bischof berichten und dessen Weisungen weitergeben. Zu seinen Obliegenheiten gehört auch die pflichtmäßige Überwachung der Verbreitung von Seelsorgsliteratur für katholische Männer. Die Männerseelsorge am Ort und in der Diözese muß aufs engste zusammengehen mit der Jungmännerseelsorge.

MANN in der **Zeit**

herausgegeben im Auftrag der deutschen Bischöfe, der mutige, lebensnahe Verfechter von Wahrheit und Gerechtigkeit, ist ein wirklicher Helfer in der Seelsorge und sollte in keiner Pfarrgemeinde fehlen.